

Zeitschrift: Berichte der Schweizerischen Botanischen Gesellschaft = Bulletin de la Société Botanique Suisse
Herausgeber: Schweizerische Botanische Gesellschaft
Band: 76 (1966)

Artikel: Zur geographischen Verbreitung von *Campanula excisa* Schleicher
Autor: Becherer, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-53581>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur geographischen Verbreitung von *Campanula excisa* Schleicher

Von A. Becherer (Lugano)

Eingegangen am 20. Oktober 1966

Das Areal der zierlichen, grajisch-penninisch-lepontischen *Campanula excisa* Schleicher¹ ist seit den Schriften des um die Flora der Westalpen hochverdienten Italieners Lino Vaccari bestens bekannt (Vaccari 1903, S. 71–72; Vaccari e Wilczek 1909, S. 222–223; Vaccari 1911, S. 599–600)². Aber über die Ostgrenze der Art bestehen in der Literatur bis heute unsichere, gelegentlich³ schlechthin falsche Angaben.

1. Man weiss, dass die Art aus dem Oberwallis (Simplon, Goms) in die italienischen Ossolatäler und weiter nach Osten ins Tessin streicht. Und es hat sich – dank den von dem Genfer Paul Chenevard am Anfang dieses Jahrhunderts in den Tessiner Alpen mit Erfolg durchgeführten Untersuchungen und vor allem dank den Forschungen von Johannes Bär – gezeigt, dass *Campanula excisa* im Tessin in den Maggiatälern (Valle di Campo, Valle di Bosco, Val Calneggia [Val Bavona; hier nördlichster Punkt im Tessin]), besonders aber in der Valle Onsernone und der Val di Vergeletto stark verbreitet ist und auch in den Centovalli nicht fehlt; verzeichnet doch Chenevards Tessiner Flora (1910) dreissig Standorte aus diesen Gebieten gegenüber ganzen zwei des Kataloges von Franzoni (1890) und Bär (1915) für Onsernone-Vergeletto mit den Nachbargebieten sogar über vierzig!

2. Aber wo endet *C. excisa* im Tessin?

¹ Das Jahr der Entdeckung der Art, durch Johann Christoph Schleicher, ist 1798, und nicht, wie etwa in der Literatur angegeben, 1789.

² Als Hermann Christ das «Pflanzenleben der Schweiz» (1879) schrieb, war die Erforschung eines grossen Teils der Flora der Westalpen noch wenig fortgeschritten. In Unkenntnis der tatsächlichen Verbreitung hat Christ damals *C. excisa* für eine den Gebirgen vom Saastal bis zum Tessin eigene Art genommen (vgl. Christ 1879, besonders S. 278). Durch Vaccari (l. c.) wissen wir, dass dieser Gebirgsstock nur ein Bezirk und nicht der wichtigste ist, in dem die Art häufig ist, und dass das Hauptverbreitungsgebiet der Art weiter westlich, in den östlichen Grajischen Alpen, liegt.

Die überholte Ansicht Christs ist bedauerlicherweise noch in neuester Zeit (Favarger 1956, S. 168–169) als gültig wiedergegeben worden. Vgl. zu diesem Punkt auch Becherer 1938, S. 26 und 1956, S. 422.

³ So liest man bei Bär (1915, S. 356 und 357): «Die . . . Pflanze erreicht im Onsernone, wenigstens für die Schweiz, ihre Ostgrenze», und :«östlichster Standort im Tessin zwischen Volignasco und Garina im Val d'Aurigeno» – was dem damaligen Stand der Wissenschaft nicht entsprach.

Robert Keller (1903, S. 480) hat die Art von zwei Stellen des Blenio-ales gemeldet: von Ghirone in der Val Camadra, nördlich Olivone, und von der Ganna nera (Landeskarte: Passo di Gana Negra), zwischen Lukmanier und Val di Campo. Chenevard (1910, S. 463) hat diese Standorte ohne Vorbehalt in seinen Tessiner Katalog aufgenommen, so dass nach der Darstellung dieses Autors unsere Glockenblume auch östlich des Tessinflusses, unter Überspringung der Val Verzasca und des Tessintales, zuhause wäre.

Aber der Genfer Botaniker ist hier zu Unrecht dem Zürcher Kollegen gefolgt. Die Kellerschen Angaben halten nämlich einer Kritik nicht stand: wie die geologische Karte zeigt, liegen die genannten Stellen beide nicht im kristallinen Teil des Blenio-ales, sondern in dem der Kalke und Bündnerschiefer; es kann also die streng silicicole Art dort nicht vorkommen, und Kellers Angaben müssen auf einem Versehen beruhen⁴.

3. Dagegen springt die Art im Tessin an einem anderen Punkt nach Osten ab: aus den Centovalli zum Langensee und über diesen hinaus ins Luganeser Gebiet. Die Art erreicht auf der linken Seite des Tessinflusses zwei Stellen: den Tamaro (nach Conti, bei Rhiner 1896, S. 21) und den Monte Gradiccioli (Alp Gem, ca. 1400 m: Chenevard; vgl. Chenevard 1910, S. 463).

Einen angeblichen dritten isolierten Standort: Monte Generoso (Mari, nach Franzoni 1890, S. 144; nicht belegt) können wir getrost ausschliessen: die Art ist in diesem exklusiven Kalkmassiv unmöglich, und die – von Chenevard vorbehaltlos übernommene – Angabe muss falsch sein.

4. Halten wir also für die Schweiz als sichere Ostgrenze fest: Tamaro und Monte Gradiccioli, beide Stellen disjunkt, abgesprengt von dem äussersten Posten der Centovalli, dem Ghiridone.

Nun geben aber italienische Autoren *C. excisa* noch weiter östlich, aus Italien, an, und zwar aus folgenden Gebieten:

Val Brembana (Bergamasker Alpen), Bormio und – in beträchtlicher Entfernung – Cadore (Venezianer Alpen).

Val Brembana: Die auf Rota⁵ zurückgehende, von Rodegher und Venanzi (1894) wiederholte Angabe ist schon 1914 von Chenevard (S. 179) für unrichtig erklärt worden. Fenaroli (1955, S. 226) hat sie denn auch nicht mehr übernommen. Aber bei Pitschmann und Reisigl (1959, 1965) figuriert die Val Brembana immer noch!

⁴ Belegexemplare liessen sich bis jetzt nicht auftreiben.

⁵ Rota (1853, S. 60) gibt nur allgemein «Val Brembana» an.

Nachdem nun – wie ich von Prof. L. Fenaroli brieflich (September 1966) erfahre – in der neuen Bearbeitung der Flora der Provinz Bergamo (E. e. A. Rodegher 1927–29) die Art fallengelassen worden ist, wird man die Bergamasker Alpen für *Campanula excisa* streichen müssen.

Bormio: Comolli (1834, S. 267–268) gibt an, die Art Anfang August 1832 auf dem Gipfel des Monte Braulio gefunden zu haben.

Was ist unter diesem «Monte Braulio» zu verstehen? Dr. E. Furrer (Zürich) macht mich freundlichst auf folgendes aufmerksam (briefl. 17. Oktober 1966): Der heute (Landeskarte, Blatt 269, Berninapass) so genannte, südwestlich des Piz Umbrail liegende, 2980 m hohe Gipfel kommt hier sehr wahrscheinlich nicht in Frage. «Unter Braulio verstand man früher das ganze Tal von den Bädern von Bormio aufwärts bis zum Wormser- und Stilfserjoch, und „Monte Braulio“ war in der alten Literatur irgendein Berg, der dieses Tal einfasste, wahrscheinlich ein leicht erreichbarer, oder nicht einmal ein Berg, sondern die Gegend um einen dortigen Berg herum. Wahrscheinlich ist kein einziger Botaniker oder Sammler von den Alten bis weit über Comolli hinaus auf dem 2980 m hohen M. Braulio der Topographen gewesen; denn er ist sehr unbequem erreichbar. Die meisten Sammler kamen vom Münstertal über das Wormserjoch (= Umbrailpass) oder vom Tirol über das Stilfserjoch und haben ihre Ausbeute an den nahen Hängen geholt» (Furrer).

Man weiss also nicht, wo genau Comollis Standort zu suchen ist.

Die Art ist in der genannten Gegend seit Comolli nie gefunden worden, weder von dem vorzüglichen Kenner der Bormieser Flora, dem Neuenburger Edouard Cornaz, noch von den Bearbeitern der Flora von Bormio, E. Furrer und M. Longa (vgl. deren Schrift 1915, S. 87).

Das wäre nun noch keineswegs ein Faktum, das gegen die Richtigkeit der Angabe Comollis spräche.

Was aber die Angabe Comollis als unsicher, ja als höchst fraglich erscheinen lässt, ist der folgende Umstand. Im Herbarium Comolli (Botanisches Institut der Universität Pavia) liegen⁶ acht blühende Exemplare von *C. excisa* (neben mehreren nichtblühenden). Aber dieser Beleg ist nicht von einer, sondern von zwei Etiketten begleitet: 1. «*Campanula excisa* Schl. Supra Saas, Valesia», 2. «*Campanula excisa* Schleicher. Reperi in M. Braulio!» (Die Pflanzen, blühende und nichtblühende, liegen alle beisammen, sie sind nicht etwa in zwei Gruppen geteilt.)

Durch die Zweizahl der Etikette ist die Herkunft des Belegs in Frage gestellt. Da *C. excisa* im Saastal häufig ist, liegt es aber nahe, anzunehmen,

⁶ Herr Prof. Dr. A. Pirola (Pavia) hatte die Freundlichkeit, mir die Pflanzen im Oktober 1966 zur Einsicht zu schicken.

dass die Pflanzen – alle! – von dort stammen und Comolli sie von einem Schweizer Korrespondenten oder Freund erhalten hat. Die gültige Etikette zu dem Beleg wäre also die erste der zwei genannten.

Welche Bewandnis es mit der Etikette «Reperi [ohne Datum!] in M. Braulio» hat, weiss man nicht. Man kann sich fragen, ob Comolli die Art auf dem «Monte Braulio» überhaupt gesammelt hat. Vermutlich nicht, und er glaubte vielleicht bloss – fälschlich –, sie dort gesehen zu haben. Gleichwohl nahm er die Art in seine Flora auf. Später hat er dann den Pflanzen von Saas eine zweite Etikette beigegeben, als eine Art «Beleg» zu seiner Angabe in der Flora. Solches war Comolli wohl zuzutrauen. Man darf mit Cesati (vgl. Chabert 1899, S. 849) daran erinnern, dass das Urteil über Comolli als Wissenschaftler nicht eben das günstigste ist: er war nicht ebenbürtig etwa unserem Gaudin, seinem älteren Zeitgenossen.

Aus dem Vorstehenden dürfte zu schliessen sein, dass die Angabe Comollis, wonach *C. excisa* in den Alpen von Bormio vorkäme, irrtümlich ist.

Auch das dritte Gebiet: die *Cadorischen Alpen*, sind der *Campanula excisa* als Habitat abzusprechen. Nach Bolzon, brieflich an Vaccari, sind nämlich die früher von Bolzon angegebenen Fundorte Antelao und Fedaja-Pass irrig (vgl. Vaccari e Wilczek 1909, S. 222; Vaccari 1911, S. 600). Auch Prof. S. Pignatti (Triest) kennt, nach einer freundlichen brieflichen Mitteilung (April 1964), keine Vorkommnisse für die Art im Cadore.

Pampanini hat seinerzeit (1903, S. 63) die Cadorischen Alpen – wie auch den Monte Generoso, die Val Brembana und Bormio – zum Verbreitungsareal der Art gerechnet, aber später brieflich an Schröter (vgl. Schröter 1926, S. 695, Fussnote) sich skeptisch zu den Angaben aus den östlichen Alpen geäussert.

Zusammenfassend ist also zu sagen, dass östlich der Tessiner Alpen kein sicherer Fundort von *C. excisa* existiert.

Als Ostgrenze hat für die Art zu gelten: eine Linie Maggiatal – Locarno – Lugano.

Vertikale Verbreitung

Die subalpin-alpine Art tritt gelegentlich, herabgeschwemmt durch die Bäche, in tiefen Lagen auf.

So gibt Vaccari (1911, S. 599) eine Stelle von 1200 m von der Südseite der Penninischen Kette an. Ich traf 1938 und später die Art im Schwemm-

sand des Lagginbaches bei Gabi (Simplon), bei 1240 m. Eine noch tiefere Stelle: bei 1020 m gelegen, meldete Bär (1915, S. 356) aus dem Tessin.

Anderseits steigt *Campanula excisa* ausnahmsweise sehr hoch: der 1965 verstorbene Florist und Alpinist Abbé C. Oberson wies die Art 1953 noch unter der Britanniahütte (Saastal), bei 3010 m, nach, also an der Grenze der nivalen Stufe.

Durch diese Feststellungen sind die Höhenangaben aller Floren (Hegi, Schröter, Fenaroli, Pitschmann-Reisigl, Landolt) überholt.

Zum Schluss mögen hier noch für die schon von früheren Autoren hervorgehobene Ausbreitungstendenz der Art zwei Belege gegeben werden, davon der eine aus neuerer Zeit:

Am 27. Juli 1952 traf der Verfasser, in Gesellschaft von Herrn A. Etter, *Campanula excisa* auf dem Grossen St. Bernhard, und zwar in reichlicher Zahl an einem Felshang unmittelbar über der Pass-Strasse in der Nähe des Schweizer Zolls, bei 2453 m (vgl. Becherer 1954, S. XIII). Es handelte sich um einen Neufund für diesen Teil der penninischen Alpen. Der Umstand, dass die Stelle in einem Gebiet liegt, das als klassische botanische Stätte zu gelten hat, schliesst die Annahme, die Art könnte an der bezeichneten Stelle bisher übersehen worden sein, völlig aus: es musste vielmehr hier eine Neuansiedlung vorliegen.

Im Binntal (Oberwallis) wies der Verfasser im Jahre 1916 eine entschiedene Ausbreitung des Areals der Art, verglichen mit den Angaben von Binz (1908), nach. Vgl. Becherer 1920, S. 1. Auch dort wird mit guten Gründen darauf hingewiesen, dass die neu festgestellten Standorte jüngeren Datums sein dürften.

Bibliographie

- Bär J. 1915. Die Flora des Val Onsernone (Bezirk Locarno, Kt. Tessin). II. Teil. Boll. Soc. Tic. Sc. nat. 11, 1914, 1-416.
- Becherer A. 1920. Über *Campanula excisa* Schleicher und einige andere Pflanzen des Binntals (Wallis). Allg. Bot. Zeitschr. 24-25, 1918-19, 1-6.
- 1939. Beiträge zur Flora des Simplon-Südfusses. Verh. Nat. Ges. Basel 50, 1-31.
- 1954. A propos de la flore du Grand Saint-Bernard. Trav. Soc. Bot. Genève 1-2, 1952 u. 1953, XII-XIII.
- 1956. Florae Vallesiacae Supplementum. Denkschr. d. Schweiz. Nat. Ges. 81.
- Binz A. 1908. Das Binnental und seine Flora. Wissenschaftl. Beilage z. Bericht d. Realschule zu Basel 1907-08. Basel.
- Chabert A. 1899. Souvenirs d'antan. Bull. Herb. Boissier 7, 829-868, 893-921.

- Chenevard P. 1910. Catalogue des plantes vasculaires du Tessin. Mém. Inst. Nat. Genevois 21.
- 1914. Contributions à la flore des Préalpes bergamasques. Annuaire du Cons. et Jard. bot. de Genève, 18. u. 19. Jahr, 1914–1915, 129–192.
- Christ H. 1879. Das Pflanzenleben der Schweiz. Zürich.
- Comolli G. 1834. Flora comense. Bd. I. Como.
- Favarger C. 1956. Flore et végétation des Alpes. I: Etage alpin. Neuchâtel et Paris.
- Fenaroli L. 1955. Flora delle Alpi (Vegetazione e flora delle Alpi e degli altri monti d'Italia). Milano.
- Franzoni A. 1890. Le piante fanerogame della Svizzera insubrica. Neue Denkschr. d. Schweiz. Nat. Ges. 30.
- Furrer E. und M. Longa. 1915. Flora von Bormio. Beihefte z. Bot. Centralbl., 33, Abt. II, 1–112.
- Hegi G. 1913–18. Illustrierte Flora von Mittel-Europa. Bd. VI, 1. München.
- Keller R. 1903. Beiträge zur Kenntnis der Flora des Blenioales. Bull. Herb. Boissier, 2. Serie, 3, 371–386, 461–487.
- Landolt E. 1960. Unsere Alpenflora. Verlag d. Schweizer Alpen-Club. Zollikon-Zürich. (Und spätere Auflagen sowie italienische und französische Version.)
- Pampanini R. 1903. Essai de Géographie botanique et en particulier des Alpes sud-orientales. Mém. Soc. Fribourg. Sc. nat., Géol. et Géogr. 3, Heft 1.
- Pitschmann H. und H. Reisingl. 1959. Bilder-Flora der Südalpen vom Gardasee zum Comersee. Stuttgart. – 2. Aufl. (Flora der Südalpen usw.). 1965. Stuttgart.
- Rhiner J. 1896. Abrisse zur zweiten Tabellarischen Flora der Schweizer-Kantone. Serie 1896. Jahresber. St. Gall. Naturwiss. Ges. 1894/95. 124 Seiten.
- Rodegher E. e A. Rodegher. 1927–29. Flora della Provincia di Bergamo. Bergamo.
- Rodegher E. e G. Venanzi. 1894. Prospetto della flora della Provincia di Bergamo. Treviglio.
- Rota L. 1853. Prospetto della flora della Provincia di Bergamo. Bergamo.
- Schröter C. 1923–26. Das Pflanzenleben der Alpen. 2. Aufl. Zürich.
- Vaccari L. 1903. La flore de la serpentine, du calcaire et du gneiss dans les Alpes Graies orientales. Soc. de la Flore Valdôtaine, Bull. 2, 52–75.
- 1904–11. Catalogue raisonné des plantes vasculaires de la Vallée d'Aoste. Bd. I. Aosta.
- Vaccari L. e E. Wilczek. 1909. La vegetazione del versante meridionale delle Alpi Graie orientali. N. Giorn. Bot. It., N.S., 16, 179–231.